

# Hospiz-Notiz

Für Neumünster Bordesholm und Kaltenkirchen



Ausgabe eins | 2006



## Hospiz aktiv

Ein Jahresrückblick 2005 | 2006



Eine Gruppe von Ehrenamtlichen bemüht sich besonders um gute Kontakte zu den einzelnen Stationen in Altenheimen und im Krankenhaus. Von links: Dr. Elke Burghard, Dr. Christa Buchwald, Brigitte Lemke, Lars Mandelkow, Erika Koepsell, Rosemarie Caspary, Elke Weber, Gudrun Schiffke, Irmtraut Parschau, Gerd Lindner, Barbara Voges, Utta Rudershausen, Toni Marwede

Das Zentrum unserer Arbeit ist die Begleitung Sterbender und ihrer Angehörigen und Freunde. Über 90 abgeschlossene Begleitungen haben wir im Jahr 2005 gezählt, dazu kommen laufende, längerfristige Begleitungen. Um dieses Zentrum gruppiert sich eine Vielzahl von Aktivitäten, die notwendig sind (wie Supervision und Vereinsarbeit) oder die sich aus dem weiteren Engagement einzelner Gruppen ergeben (Trauergruppen, monatliche Angebote auf dem Friedhof, besondere Einsätze im FEK, Kontaktpflege in den stationären Altenheimen etc.). Insgesamt

kommen hier fast 5000 ehrenamtliche Stunden pro Jahr für die Hospiz-Arbeit zusammen! Im Frühjahr 2006 hat zum zweiten Mal die besondere Fortbildungsreihe „MIT-GEFÜHLT – Begleitung Demenzerkrankter in ihrer letzten Lebensphase“ stattgefunden, aber auch vier weitere Fortbildungen konnten wir für unsere Ehrenamtlichen anbieten: eine Schreibwerkstatt und ein kunsttherapeutisches Seminar, einen Nachmittag zum Thema „Gottesbilder in der Hospiz-Arbeit“ und einen Workshop zur Öffentlichkeitsarbeit. Unter freiem Himmel und in kunstvoller >

Liebe Leserin,  
lieber Leser,

die Hospiz-Initiative Neumünster auf vier Seiten – das geht gar nicht! Unsere Arbeit ist vielseitiger. Dennoch wollen wir in dieser ersten Ausgabe der Hospiz-Notizen versuchen, uns Ihnen von einer guten Seite zu zeigen. Die Hospiz-Notizen sollen jedes Jahr im Herbst erscheinen und Ihnen jedes Mal einen Schwerpunkt unserer Arbeit ausführlicher vorstellen. In dieser Ausgabe finden Sie einen Rückblick, einem Ausblick, aktuelle Hinweise, Neuigkeiten aus Kaltenkirchen – und als Schwerpunkt den persönlichen Bericht einer ambulanten Begleitung.

Wenn Sie sich nach der Lektüre bestätigt fühlen, dass es sich lohnt, die Hospiz-Initiative weiter durch ehrenamtliches Engagement oder Spenden zu unterstützen oder wenn wir Ihr Interesse an unserer Arbeit wecken konnten, dann hat dieser Freundesbrief seinen Zweck erfüllt.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Herbst- und Erntezeit!

Irmgard Gillert (1. Vorsitzende)

Golfen und Hospiz-Arbeit: Beides geht nur mit Konzentration und Energie



> Umgebung haben wir unser Sommerfest im Gerisch-Park gefeiert und am 9. Juli hat auf dem wunderbaren Platz des Mittelholsteinischen Golf-Clubs Aukrug das zweite Benefiz-Golfturnier für die Hospiz-Initiative stattgefunden – Ergebnis: ca. 3500 Euro Spenden und viele freundliche Gedanken und Worte. Wir fühlen uns von den Mitgliedern des Golfclubs sehr unterstützt, vielen Dank!

Der Rückblick auf das vergangene Jahr passt zum Erntedankfest, das wir in diesem Monat gefeiert haben: Bei allem, was die Hospiz-Initiative in den Begleitungen weitergeben konnte, fühlen wir uns beschenkt durch gute Rückmeldungen, gelungene Fortbildungen und großzügige Spenden.



Alle Teilnehmenden des Golfturniers haben eine kleine Erinnerung bekommen

## „Sie können meiner Frau auch nicht helfen ...

*... , der Arzt hat gesagt, keiner kann ihr mehr helfen! Warum machen Sie das überhaupt?“ Ja, warum mache ich das? Spontan antworte ich Herrn M., dessen Frau ich seit etwa vier Wochen begleite: „Weil ich nicht möchte, dass Ihre Frau jetzt alleine ist. Ich möchte eines Tages, wenn ich sterbe, auch nicht allein sein, möchte, dass dann jemand bei mir ist.“*

Frau M., 74, ist krebskrank im Endstadium. Vor etwa vier Wochen hatte sie mit der Leiterin der Pflegestation ein langes Gespräch. Diese wandte sich mit der Bitte um Betreuung an die Hospiz-Initiative Neumünster, da ein „erheblicher Gesprächsbedarf“ bestehe.

Als ich nachgefragt werde, sage ich nach kurzem Zögern zu. Ich begleite schon einige Patienten, auch schon über längere Zeiträume hinweg, eigentlich habe ich wenig Zeit, eigentlich ...

Ich sage zu. Frau und Herr M. wohnen im Nachbardorf auf dem Altenteil einer Bauernstelle. Bei meinen Besuchen liegt Frau M. im Ehebett des gemeinsamen Schlafzimmers, sie ist gut ansprechbar, will erzählen, kommt aber



gar nicht richtig dazu, weil ihr Mann, der Altbauer, im anderen Bett liegt und sich unentwegt einschaltet. Er ist über 80, spricht von seinen Leiden, er hatte vor längerer Zeit einen Schlaganfall, jammert darüber, wie schlimm es für ihn ist, wenn seine Frau vor ihm stirbt und ihn unversorgt zurück lässt.

Frau M. kommt zu kurz, weder sie noch ich sind in der Lage, uns über die starke Präsenz des Mannes hinwegzusetzen. Ich bitte Herrn M. im Wohnzimmer sein Bett aufzuschlagen. Glücklicherweise ist er gleich bereit dazu, hatte sich zuvor schon mehrfach über die Unruhe und nächtlichen Störungen durch seine Frau beschwert. Frau M. geht es zunehmend schlechter, sie spricht nicht mehr viel. Ich erfahre, dass sie als ganz junges Mädchen nach der Flucht aus Ostpreußen auf diese Bauernstelle gekommen ist,

dass sie es als Flüchtlingsmädchen mit der Bäuerin, ihrer späteren Schwiegermutter, sehr schwer gehabt habe.

Natürlich macht auch sie sich Sorgen, wie es mit ihrem Mann weitergehen wird, wenn sie nicht mehr ist. Ihre Schwiegertochter versorgt die beiden kranken Alten, sie wird den Schwiegervater auch weiterhin betreuen. Aber die Altbäuerin weiß nur zu gut, wie schwer es ist, die Alten neben aller Arbeit auf der Hofstelle zu versorgen.

Frau M. ist eine sehr gläubige Frau; nachdem sie immer weniger sprechen mag, lese ich ihr aus der Bibel vor. Immer wieder wünscht sie sich ‚Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln ...‘, ihren alten Trauspruch. Und ich singe ihr vor ‚Die güldne Sonne, voll Freud und Wonne ...‘. An ihren Augen sehe ich, wie Frau M. still mitsingt. Es ist September, und die Sonne scheint schräg in ihr Schlafzimmer.

Es kommen Menschen, um sich zu verabschieden, die Leiterin des Gesangsvereins, in dem die Kranke viele Jahre lang gesungen und sich in sozialen Belangen engagiert hat, die Pastorin, in



deren Kirche Frau M. kaum einen Gottesdienst ausgelassen hat.

Frau M. mag nicht mehr essen, ihre Atmung geht schon seit einiger Zeit schwer, ihr Bewusstsein schwindet mehr und mehr. Ich nehme ihre Hand und singe immer wieder das Lied von der güldnen Sonne, lagere ihren Oberkörper höher, um ihr das Atmen zu erleichtern und sehe, dass sie bald sterben wird.

Ich biete an, über Nacht bei Frau M. zu wachen. Die Schwiegertochter nimmt dankend an, und auch die Enkelin, die ich jetzt zum ersten Mal bei der Oma sehe, nimmt mein Angebot an, nicht ohne mir ihre Handy-Nummer zu geben, damit ich sie anrufen kann, wenn ihre Oma gestorben ist.

Herr M. reagiert zunächst unwillig: „Sie können meiner Frau auch nicht helfen. Der Arzt hat gesagt, keiner kann ihr mehr helfen!“ Als ich mich davon nicht abbringen lasse, zieht er sich in das Wohnzimmer zum Schlafen zurück.

Schwester Iris von der Sozialstation kommt, um Frau M. für die Nacht zu versorgen. Sie ist froh, dass ich bei

Frau M. wachen will, verspricht noch, Lektüre für mich hinzulegen, einen Leitfaden zur Sterbebegleitung.

Ich fahre nach Hause, packe einige Dinge ein, um eine lange Nacht zu bestehen, unter anderem ein Getränk, eine Kerze.

Um neun Uhr bin ich wieder bei Frau M. Ihr Atem geht rasselnd, ich wische ihr die Stirn, creme ihr die Lippen ein und befeuchte sie; alles Tätigkeiten, die ich an einer Sterbenden noch nicht verrichtet habe. Zwar hatte ich bei einem Praktikum auf der Palliativstation in Neumünster schon mit Sterbenden zu tun, allein mit einem Menschen in diesem Stadium bin ich jedoch zum erstenmal. Ich weiß nicht, was auf mich zukommen wird, bin auf einiges gefasst.

Die von Iris für mich hingelegte Broschüre gibt mir das Gefühl, nicht allein zu sein. Zwar steht nichts darin, was ich nicht schon in meiner Ausbildung erfahren hätte, aber es ist tröstlich, dass jemand an mich gedacht hat, mir eine Stütze geben möchte.

Ich richte mich am Bett von Frau M. ein, polstere einen Armlehnstuhl mit

einem Kissen aus, um in den Stunden des Wachens nicht zu sehr zu verspannen, singe noch einmal in dieser dunklen Nacht das Lied von der güldnen Sonne für Frau M. Ob sie mich noch hören kann, weiß ich nicht, habe den Eindruck, sie ist schon weit weg, aber dennoch habe ich das Bedürfnis, ihr dieses Lied und ein Vaterunser mit auf den Weg zu geben.

Ein paar Stunden vergehen, es wird Mitternacht, Frau M. atmet weiterhin rasselnd. Ich muss leicht eingenickt sein, horche auf, weil sich etwas verändert hat: Frau M. atmet nicht mehr. Ich warte ein Weilchen, fühle ihren Puls und weiß, Frau M. ist tot.

Ich fahre das Bett in eine flache Position herunter, lege Frau M. ein zusammengerolltes Handtuch unter das Kinn, falte ihre Hände, lege ein paar Blumen auf die Bettdecke, entferne die Medikamente aus dem Sterbezimmer, zünde eine Kerze an, öffne das Fenster.

Während die kalte Nachtluft hereinweht, rufe ich die Enkelin an und bin dankbar und erleichtert, dass Frau M. einen so sanften Tod gestorben ist.

Wiebke Bourgin, Westensee

## Sterbenswörtchen



Im vergangenen Jahr hat die Hospiz-Initiative Neumünster das Buch „Sterbenswörtchen“ herausgegeben. Mit der Unterstützung der Stiftung der Sparkasse Südholstein und der Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein und in Kooperation mit dem Kultusministerium des Landes und dem Wachholtz Verlag ist eine ansprechende und anregende Sammlung verschiedener Texte von ganz verschiedenen Menschen entstanden.

„Sterbenswörtchen“ können Sie für 9,80 Euro plus Versandkosten im Hospiz-Büro bestellen – als Geschenk an sich selbst oder andere ...



„Die Grafik von Maria Reese auf dem Titelblatt, dazu auf der ersten Innenseite ein Gedicht von Annemarie Zornack, dann das „Vorwörtchen“ – man wird neugierig, blättert in die Seiten hinein und beginnt zu lesen. Kleine Schritte werden angeboten, sich behutsam einem Tabu-Thema zu nähern. Der Blick bleibt hängen bei einem Text, einer Grafik oder einem Namen. Ein Gedanke bleibt hängen. Persönliches Erleben und eigene Einsichten werden hineingezogen in die Anregungen, die aus dem Buch entgegenkommen. Ein Dialog beginnt. Das Buch kann warten, bis man weiterblättern möchte.“

Aus der Rezension von Johannes Jürgensen, ehem. Probst des Kirchenkreises NMS

## Fortbildungen 2007

- Vorbereitung zur ehrenamtlichen Sterbebegleitung (ab Januar)
- „Mit-geföhlt“ – Sterbebegleitung bei Demenz-Patienten (Februar/März)
- weitere Fortbildungen finden Sie im Internet bzw. in gesonderten Faltblättern

## Ein Hospiz- und Palliativ-Care-Team für Neumünster?

Das Friedrich-Ebert-Krankenhaus mit der Palliativstation, die Pflege Diakonie und die Hospiz-Initiative haben ein gemeinsames Konzept für die Versorgung von schwerkranken und sterbenden Patienten erarbeitet. Die Verbindung palliativ-medizinischer Kompetenz, pflegerischer Erfahrung und ehrenamtlicher Begleitung ohne zeitliche oder finanzielle Zwänge soll da helfen, wo oft Not entsteht: in den

Übergängen von stationärer und ambulanter Versorgung und bei der Unterstützung pflegender Angehöriger. Das Konzept und der Antrag auf finanzielle Förderung von ärztlichen, pflegerischen und psycho-sozialen Stellen liegt der Deutschen Krebshilfe und dem Landesministerium für Gesundheit vor. Nach einer ersten positiven Reaktion des Ministeriums warten wir gespannt auf weitere Ergebnisse.

## Trauerarbeit in Kaltenkirchen

Aus unseren Erfahrungen in der Sterbebegleitung entstand die Idee, Angehörige in einen Gesprächskreis für Trauernde einzuladen, wie er in Neumünster schon seit längerem besteht. Niels Hahlbrock und Margrit Beck machen dieses Angebot in den Räumen der Kirchengemeinde Kaltenkirchen. Die erste Gruppe hat sich zehn mal in 14-tägigem Abstand zwischen November '05 und April '06 getroffen.

Am ersten Abend hat jeder seinen „Trauerfall“ und sich damit der Gruppe vorgestellt. Für den zweiten Abend hat Niels ein Landschaftsbild gemalt, und jeder konnte sich mit einem Symbol in dieser Landschaft einen Platz suchen. Am letzten Abend haben wir das Bild wieder hervorgeholt, um zu sehen, ob sich die Standorte verändert haben.

Wir haben die Abende so gestaltet, dass die Teilnehmer auch kreativ tätig waren und von dem Abend etwas mitnehmen konnten. Zum Beispiel haben sie eine Kerze für den Verstorbenen verziert; mit Knöpfen haben wir Familienaufstellungen gemacht; manchmal haben wir auch nur eine Karte mit einem Spruch mitgegeben.

Im Herbst '06 möchten wir als Ergänzung mit dieser Gruppe einen Tag verbringen unter dem Motto: „Gibt es neue Wege zu entdecken?“.

Aufgrund der positiven Resonanz haben wir uns in der Hospizgruppe entschlossen, ab 30.11.2006 wieder einen Trauergesprächskreis anzubieten.

(Kontakt: Niels Hahlbrock, Tel. 04191/95 96 94)

Margrit Beck, Henstedt-Ulzburg

### Hospiz-Notizen 1 | 2006

**Herausgeber:** Förderverein  
Hospiz-Initiative Neumünster e.V.  
Am Alten Kirchhof 2  
24534 Neumünster  
Telefon: 4321 / 333 767  
info@hospiz-neumuenster.de

**Vorstand:**  
Irmgard Gillert (Vors.)  
Friedel Tiesmeyer (stv. Vors.)  
Dr. Christa Buchwald  
Saskia Klatt  
Erika Koepsell

**Redaktion:** Lars Mandelkow  
**Gestaltung:** www.eigenart.biz

**Unsere Bankverbindung lautet:**  
Hospiz-Initiative Neumünster e.V.  
Konto: 45 45 45, BLZ: 212 900 16  
Volksbank Neumünster



[www.hospiz-neumuenster.de](http://www.hospiz-neumuenster.de)

Unsere eigene Internetseite ist im Entstehen! Demnächst finden Sie unter [www.hospiz-neumuenster.de](http://www.hospiz-neumuenster.de) eine Beschreibung unserer Arbeit, aktuelle Hinweise und Auszüge aus dem Buch „Sterbenswörtchen“. Besuchen Sie uns!

## Ein großes Dankeschön und zwei neue Gesichter



Inge Grams und Gerti Krause

Nach drei Jahren engagierter Aufbauarbeit übergibt Schwester Christel Lange ihre hauptamtliche Stelle an Schwester Inge Grams von der Pflege Diakonie und Schwester Gerti Krause von der Caritas. Beide übernehmen als Palliativ-Care-Schwestern zunächst jeweils 10 Wochenstunden und bleiben weiter in der Pflege beschäftigt. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit!

**Danke, Christel, für Deinen Einsatz!**